

Paibacher Zeitung.



Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
halbjährig . . . 7 " 50 "	halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig . . . 3 " 75 "	vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich . . . 1 " 25 "	monatlich . . . — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Juni d. J. dem I. Kämmerer Ferdinand Grafen Bichy die Würde eines geheimen Raths taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. dem ordentlichen Professor der Chemie an der Wiener Universität Dr. Ludwig Ritter Barth von Barthenuau den Titel eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wehrvorlagen.

Wien, 28. Juni.

Die Wehrvorlagen des Reichs-Kriegsministeriums haben bisher nur die Ausschüsse der ungarischen Delegation beschäftigt. Man ist seit Jahren gewöhnt, von Seite unserer verantwortlichen militärischen Factorien nur wohlerwogene und wohlgegrundete Forderungen gestellt zu sehen. Es ist in der That nichts anderes, als die «Entwicklung der Armee», was unsere Kriegsverwaltung anstrebt. Die Zeitzähler bringen es mit sich, dass diese Entwicklung nicht in jenem angenehm sanften Tempo vor sich gehen kann, das den Wünschen und der Lage des Steuerzahlers am besten entspricht. Die Armeen Europa's sind in der That,

wie sich der Reichs-Kriegsminister ausdrückte, «Konkurrenz-Institutionen»; zu ihrer Aufgaben gehört es nicht allein, auf sich selbst, sondern auch auf die anderen zu sehen und schleunigst nachzuholen, um was ihr einer von diesen anderen zuvorgekommen sein sollte. Welch gewaltigen Umschwung haben die letzten dreißig Jahre gebracht, wie viel des Neuen ist entstanden auf militärischem Gebiete seit der Campagne des Jahres 1859, in welcher man bereits die höchsten Errungenchaften moderner Kriegsführung verwertet sehen wollte. Damals waren wir es, welche hinter dem Gegner um die eine oder die andere Errungenchaft — man denke nur an die seinerzeit vielbestaunten Kanonen — zurückstanden. Sieben Jahre später standen wir abermals hinter einem anderen Gegner um noch modernere und noch kostbarere Errungenchaften zurück. Die Erfahrungen dieses neuen Feldzugsjahres aber haben den Anstoß zu jener großen und umfassenden Entwicklung der Armee gegeben, welche auch heute noch nicht abgeschlossen ist, einfach deshalb, weil unsere militärischen Concurrenten in allen Weltgegenden nicht eine Minute stillgestanden sind, in unserer «Entwicklung» also auch kein Stillstand eintreten konnte.

Als das imposante Werk unserer militärischen Wiedergeburt, der Neubegründung unseres Heeres auf durchaus veränderter Basis abgeschlossen war, hatten wir erst jene eingeholt, welche diesen Prozeß längst hinter sich hatten. Mittlerweile aber waren die Kriegsjahre 1870—71 und mit ihnen eine Fülle neuer Erfahrungen, dann ein raschender Wetteifer im Ausbau und der Erweiterung der europäischen Heere gekommen. Der militärische Apparat, mit welchem die Staaten des Continents arbeiteten, wurde immer furchtbarer, und Verbrechen an der eigenen Sicherheit wäre es gewesen, hier aus finanziellen Gründen zu capitulieren, wo es die Erhaltung unseres Heerwesens auf der Höhe seines Jahrhunderte alten Ansehens galt. Und wir sind vorgesritten und mitgesritten auf der schwindelnden Bahn des modernen militärischen Fortschritts. Wer die Armee des Jahres 1889 mit jenem Heere vergleicht, das vor dreißig Jahren unsere Schlachten unglücklich aber ehrenvoll schlug, wird ermessen, was seither geschehen ist, um dem Vaterlande eine kriegserfüllte, kriegstüchtige und machtvolle Volksarmee, ein starkes Vollwerk wider jeden Angriff zu schaffen.

Die Vertretungen der Bevölkerung erkennen und würdigen dies und haben in den letzten Jahren keines der ernsten und schweren Opfer verweigert, welche im Interesse der Armee von ihnen begeht worden sind. Die politischen Verhältnisse der letzten Jahre haben

diese Forderungen unendlich gesteigert; in der Entwicklung der Armee musste ein rascheres Tempo eingeschlagen werden, wenn man nicht inmitte eines Übergangsprozesses überrascht werden sollte. Rascher musste sie sich ausgestalten, rasch mussten ihr die Mittel geboten werden, sich für die Eventualität eines Ernstfalls, einer Mobilisierung vorzubereiten, deren volles Gelingen ja gleichbedeutend mit dem Gewinn einer entscheidungsschweren Schlacht ist. Die Ausrüstung und Bewaffnung, die Verpflegung und die Transportmittel, deren sie bedarf, um nachdrücklich wirken zu können, mussten mit Beschleunigung beschafft, die Ausbildung des Mannschaftsmaterials gefördert, der gewaltige Rahmen, den die heutige Armee im Felde ausfüllen soll, musste stärker und kräftiger werden, damit er sie zu fassen vermöchte und auch für die Verwertung jener ungeheueren Menschenmassen, welche die neuen Wehr-Institutionen der Kriegsführung zugeboten stellen, musste im Frieden vorgeorgt werden, wenn Millionen von Bissern auf dem Operationsfelde oder im Rücken des operierenden Heeres Leben gewinnen sollen.

Die Prüfung der diesjährigen Wehrvorlagen zeigt, dass man sich von diesen großen Zielen und Gesichtspunkten in keiner Weise entfernt hat, dass man nur fordert, was gefordert werden muss: «maßnahmbar Maßnahmen» — wie die Thronrede sagt — «die zur Kräftigung und Erhöhung der Kriegstüchtigkeit unerlässlich sind». Dass die Summen, welche die Völker der Monarchie dem Heerwesen widmen, die gewissenhafteste Verwendung finden, lehrt uns u. a. jede Bilanz der Schlussrechnungen für das Jahr 1887. Die modernen Heere operieren mit Millionen und nähren sich mit Milliarden; was haben sie aber auch zu beschaffen mit diesen Milliarden! Welche ungeheuren Summen guter Gulden entsprechen den Bedürfnissen jener Millionen Streiter. In das Kriegsbudget rechnen wir heutzutage ein förmliches Eisenbahnbudget, der Armee-Train nimmt den Charakter eines schier unübersehbaren complicierten Apparates an, in welchem doch jedes Rädchen richtig funktionieren muss, wenn keine heilsame Confusion eintreten soll. Man weiß, welche Katastrophen Rechnungs- und Zeitfehler in der Heeresverpflegung so oft über tapfere Armeen heraufbeschworen haben — wehe aber dem Heere, dessen Verpflegung einen Gegenstand der Erwagung erst im Augenblick seiner Mobilisierung bildet! Auch in diesen wie in so vielen anderen Punkten — zu denen nicht in letzter Linie die Sorge für die durchaus moderne, daher auch durchaus kostspielige Ausrüstung unserer wenigen großen Lagerfestungen

Sehnsucht nach dem Ort, wo wir daheim sind. An ihn setzen uns vielleicht Gedanken der Sorge und Wehmuth, und doch erglänzt unser Auge von seliger Freude, wenn lebhafte Erinnerung an ihn unser Herz durchzieht. Gewiss ist der ein glücklicher Mensch, der still und sinnig sich seiner Heimat freut. Nächst der Liebe zum Weibe, beziehungsweise zum Manne unseres Herzens gibt es wohl keine Empfindung, die so rein und ungetrübt mit unserem innersten Leben verwachsen wäre als die Heimatsliebe. Selbst die Liebe zu unseren Kindern, so tief sie auch sein mag, ist zu sehr mit dem Ernst des Lebens durchwebt, als dass sie so hell und ungetrübt in unserem Herzen läge wie die Liebe zur Heimat. Darum hat sie auch so vielfach den Gesang zuhilfe genommen, um all ihr Leid und ihre Lust in ihm auszusprechen. Allein, ist es nicht auch ein gewisses Gewohnheitsgefühl, was uns so fest an die Heimat ketten? Gewiss! Es hieße mit unseren Gefühlen spielen, wollten wir nicht auch bei der Heimatsliebe einen guten Theil ihres Reizes auf die Rechnung der Gewohnheit, für die der Mensch so empfänglich ist, bringen.

Sogar physisch ist die Heimatsliebe begründet. Das Heimweh ist oft weiter nichts als ein körperliches Unbehagen, weil es dem Menschen zuweilen wie der Pflanze ergeht, die da kränkt, ehe sie sich an den neuen Boden gewöhnt, in den man sie gepflanzt hat. Der Mensch ist auch ein Product des Wassers, der Lust und der Nahrung, kein Wunder, dass sein Organismus leicht aus dem Gleichgewicht kommt, wenn

sich diese drei Lebensbedingungen ändern. Der schwarze Afrikaner erliegt schließlich dem nördlichen Klima und der Nordländer kann unter dem südlischen Himmel nicht lange leben.

Doch abgesehen von diesen Beispielen ganz extremer Natur, beweist jedes Kind die Wahrheit jener Behauptung. Man schicke es zum Besuch zu Verwandten. Nach dem ersten durch den Reiz der Neuheit erregten Freudenrausch tanzt bald unverkennbar die Sehnsucht nach der Heimat auf. Die veränderte Lebensweise hat an dieser Sehnsucht keinen unerheblichen Anteil, denn das Kind entbehrt noch der Herrschaft, um physische Unbehaglichkeiten nachhaltig zu überwinden. Beim Erwachsenen tritt das Physische weniger stark hervor, hört aber in seinen Wirkungen keinesfalls ganz auf. Doch es sind auch geistige Beziehungen, die den Menschen an die Heimat knüpfen. So ist für den Charakter des Menschen die Liebe zur Heimat hochbedeutend. Je sester und tiefer wir in ihr wurzeln, desto mehr geschützt werden wir durch die Versuchungen der Welt gehen. Was sind alle Lehren, die uns das Leben im bitteren Kelch der Erfahrung gibt, gegen das Leben der Liebe im Elternhause, wo uns d. s. Vaters ernstes Wort und der Mutter zarte Liebe führten, als ob sichtbare Engel uns geleiteten.

Diese liebende Fürsorge, die kein anderer Platz der Welt als nur die Heimat uns entgegenbringt, vermag selbst den Leichtsinnigen zur Besonnenheit zu bringen. Wie manchen Jüngling hat nicht schon im letzten Augenblide der Gedanke ans Vaterhaus von

Heimatsliebe und Wandertrieb.

Wenn die Flur sich schmückt und der Wald sein frischgrünes Gewand anlegt, dann lohnt es den Menschen hinaus in die herrliche Gottesnatur. Er durchwandert die tiefen Gründe, er besteigt die Bergeslöcher, wonnenrunken folgt er der Einladung des rauschenden Baches, und auf grüner Rasenmatte lässt er sich nieder zu kurzer Rast. Er blickt hinauf zum hellen blauen Himmel, und Gedanken eigener Art steigen in ihm auf.

Wie ist es möglich, dass in dieser schönen Welt so viel Sorge uns das Leben trüben kann? Müsstest wir Menschen nicht, gehoben und befähigt von der Güte und Allmacht Gottes, mit ganz anderem Sinn und Geiste an die Lösung unserer Lebensrätsel gehen, wenn wir immer dessen recht inne blieben, dass wir auch wie jener stolze starke Baum eingepflanzt sind in den Boden der Welt, um sie zu schmücken? Ja, das Wandern erregt eigene Gedanken und Gefühle in der Menschenbrust, und es ist wohl der Zwang eines weisen Naturgesetzes, dass es den Menschen so mächtig hinauszieht in die weite Welt, um neue Eindrücke und Bilder in sich aufzunehmen.

Aber neben der Wanderlustwohnt im Menschenherzen auch eine tiefe, innige Liebe zur Heimat. Sie ist noch stärker als der Wandertrieb, denn mitten in der schönsten Fremde überfällt uns zuweilen eine heiße

zählt — haben $30\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, welche von dem 1887 bewilligten Fünfzig-Millionen-Credit ausgegeben worden sind, umendlich wohlthätig gewirkt. Sie haben die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit wesentlich sichern geholfen und es der Armee ermöglicht, in ihrer übrigen Entwicklung, ungehemmt durch finanzielle Ohnmacht, fortzuschreiten.

Was nun heute im Ordinarium, Extra-Ordinariu und in Nachtragsreden für die Land- und Seemacht des Reiches gefordert wird, entspricht nur dem consequenten Ausbau unserer Wehrmacht. Die Verstärkung der Artillerie und der Eisenbahnen, denen sich unsere Armee, ohne schwere Säumnisse zu begehen, nicht länger entzögeln könnte, die Vorrangstellung der Neubewaffnung, wie alle anderen Posten unseres Kriegsbudgets, bedeuten nichts, was nicht erwartet werden müsste, wenn die Armee in ernster Zeit stark und mächtig genug bleiben sollte, um unserer Politik des Friedens den unumgänglich nöthigen Nachdruck zu verleihen, um uns gesucht als Bundesgenossen, gefürchtet als Gegner zu erhalten. Von kühnen Forderungen und Plänen haben wir uns — das lehrt jedes Heft der Kriegsvorlagen — beinahe ängstlich ferngehalten. Die Vermehrung der Cavallerie, seit Jahren ein sehnlichstes Verlangen weiter Armeekreise, ist nach wie vor mit Rücksicht auf die Größe der finanziellen Opfer, welche sie fordern würde, unberücksichtigt geblieben; für die technischen Truppen, an deren Vermehrung andere Staaten bereits gegangen sind, ist mit Ausnahme des bereits erwähnten Eisenbahn-Bataillons nur die Errichtung zweier Erbsatz-Compagniecadres vorgesehen, und die Marineverwaltung geht bescheiden nach einem Programme vor, das den Verzicht auf jeden durch die Geschichte unserer Flotte gerechtfertigten Ehrgeiz bedeutet und nur eine erfolgreiche Defensive im Auge hat.

Das Tempo, in welchem der Marinecommandant die unabsehbare Entwicklung der bedeutsamen Donau-Flotille in Angriff nimmt, ist sogar im Ausschusse der ungarischen Delegation etwas allzu zaghaft befunden worden. Wir haben einer fremden Donau-Flotille vorläufig nur zwei Monitors entgegenzustellen, beginnen (nach 20 Jahren Stillstand) mit einem dritten gleichgearteten Fahrzeug und wollen dann die Regelung der Stromverhältnisse abwarten, eher wir zur wirklichen Flotille kommen. Das ist doch Bescheidenheit! Die Flotte von Lissa ist zufrieden, wenn sie in den Stand gesetzt wird, sich ihrer Haut zu wehren, und auf der Donau ersparen wir uns alle Auslagen, bis sie nicht unbedingt geboten sind.

Diese Loyalität der verantwortlichen militärischen Factoren gegen die Delegationen wird von diesen — daran ist nicht zu zweifeln — herzlich erwidert werden. Man wird sich von kleinlichen Gesichtspunkten, von unfruchtbaren Discussionen, wie sie sich auf mancher Seite bei Erörterung militärischer Fragen mitunter einstellen, emancipieren und in dieser Zeit, welche eine ernste und nachdrückliche Verathung aller die Wehrkraft des Reiches betreffenden Angelegenheiten fordert, in Wahrheit nichts anderes im Auge haben dürften, als die Entfaltung, die stete Stärkung und Kräftigung unserer tapferen, mit dem Volke so innig verwachsenen Armee!

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die Berichte, die uns aus verschiedenen Centren zukommen, lassen constatieren, dass sich die Verhügung über die allgemeine Lage für den Augenblick wenigstens bestätigt habe. Aus den ver-

schiedenen Berichten lässt sich die Thatsache nicht verneinen, dass es hauptsächlich die österreichische Thronrede und die Ansprüche des Grafen Károlyi gewesen, die durch ihre klaren und wahrheitsgemäßen, von jeder Beschönigung freien Darlegungen hauptsächlich zu der Verallgemeinerung dieser beruhigteren Stimmung beigetragen haben. Der Gewinn besteht besonders darin, dass ein ruhiges Insaugefassen der großen Fragen an die Stelle der Ueberschätzung von Einzelpartien getreten ist.

(Aus den Delegationen.) Im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation führte Graf Károlyi aus, die Lage sei nicht so pessimistisch aufzufassen, wie dies unmittelbar geschehe. Bezuglich der Unruhen in Novi-Basar sei ihm nichts bekannt; auch die Meldung von der Abtretung des Sandzschaks Novi-Basar seitens der Türken an Serbien sei unbegründet, ebenso die Mittheilung über den Abschluss einer russisch-serbischen Militärconvention. Károlyi theilte mit, die bekannten Zusicherungen der serbischen Regenschaft liegen schriftlich vor. Es sei von den serbischen Staatsmännern zu erwarten, dass sie die freundnachbarliche Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn nicht aufgeben werden, es sei überhaupt gerathen, die Dinge im Orient sich ruhig entwickeln zu lassen sowie Geduld und Ausdauer zu bekunden. Bulgarien verdiene die Anerkennung, die ihm zuteil wurde, doch sei es nicht gerathen, die bulgarische Frage durch Anerkennung des Coburgers seitens einer einzelnen Macht heraufzubeschwören. Oesterreich-Ungarn wäre bereit, den Coburger morgen anzuerkennen, wenn damit die nach dem Berliner Vertrage erforderliche Einstimmigkeit erzielt wäre. Károlyi versicherte, er übernehme die volle Verantwortung für unsere Orientpolitik. Die allseitig ausgesprochenen Kriegsbefürchtungen seien unbegründet. Niemand könne die Verantwortung übernehmen, einen Krieg vorzeitig herbeizuführen.

(Das Compromiss im Tiroler Großgrundbesitz.) Das Compromiss zwischen den Deutschliberalen und den Italienisch-Nationalen in der Gruppe des Tiroler adeligen Großgrundbesitzes ist nunmehr zur Thatsache geworden, und beide Parteien scheinen gewillt zu sein, im Landtage auf Grund eines gemeinsamen Programmes vorzugehen, in welchem die administrative Sonderstellung des Trento einen Hauptpunkt bildet.

(Der permanente Strafgesetz-Ausschuss) beendigte Freitag seine Berathungen und sprach den Wunsch aus, vierzehn Tage vor dem Wiedereinzutritt des Reichsrathes wieder einberufen zu werden. Justizminister Graf Schönborn dankte dem Ausschusse für seine Arbeiten. Hierauf wurden gewählt: zum Referenten für die Generaldebatte und das Einführungsgesetz Dr. Zicker, für den allgemeinen Theil und die Uebertragungen Dr. Kopp, für die Verbrechen und Vergehen Pinitski. Dr. Kopp lehnte ab, worauf Neuner gewählt wurde.

(Die Erklärungen Károly's) rufen in Italien allgemein einen guten Eindruck hervor. Hinsichtlich der kleineren Balkanstaaten habe Graf Károly so gesprochen, wie die wärmsten Freunde der Unabhängigkeit und Freiheit dieser Völker sprechen würden.

(Kaiser Wilhelm auf Reisen.) Eine der «Pol. Corr.» von unterrichteter Seite aus Berlin zugehende Meldung bestätigt, dass Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Augusta Victoria anlässlich ihrer Reise nach Athen ihren Weg über Italien nehmen und dem italienischen Königspaire in Monza einen Besuch völlig

sagen im Glück der Wanderlust unseren Lieben Lebewohl und ziehen getrost in die Fremde.

Dem Glück des Wanderers fehlt zwar zuweilen nicht die Melancholie, die mit dem Dichter singt: «Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit, was mein einst war,» aber doch ist der Wandertreib ein Segen für die Menschen. Er bewahrt ihn vor Einseitigkeit, die den Vortrefflichsten ungenießbar macht. Ein Edelstein kann nicht den ihm innenwohnenden Glanz entfalten, es sei denn, dass er abgeschliffen und so durch ebenmäßige Ecken und Kanten dem Außenlicht zugänglich gemacht wird. Auch der Mensch sucht das Weite in der unbewussten Sehnsucht, durch fremde, vielleicht ganz entgegengesetzte Eindrücke seine eigene Selbstvollendung mehr und mehr zu erreichen. Schon zur flüchtigen, vorübergehenden Erholung verlassen wir unser Heim und suchen die Fremde. Viele Meilen trägt uns binnen kurzer Zeit das eilende Dampfsross, und so lieb uns unser eigener Herd ist, wir verlassen ihn gern auf einige Wochen. Die neuen Lebensbilder geben unserem Denken eine andere Richtung. Vor allem sind es die neuen Naturscenerien und das mehr oder weniger damit zusammenhängende Leben des Menschen, was einen ganz eigenhümlichen Reiz auf uns ausübt.

Und wie die Bilder um uns wechseln, so wechselt unser Stimmungsleben. Hier stimmt uns der düstere Wald elegisch, dort reizt uns eine herrliche weite Umwelt zum Jubel über die großartige Natur fort. Hier spricht der rauschende Bach so geheimnißvoll mit uns,

intimer und privater Natur abzutatten werden. Ihre Majestäten werden damit ein Versprechen erfüllen, das sie dem Könige Humbert gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin ertheilt haben. Das deutsche Kaiserpaar, in dessen Begleitung sich auch der Kronprinz befinden wird, dürfte in Monza eine Woche lang verweilen und sich sodann nach Neapel begeben, um sich nach Athen einzuschiffen.

(Unruhen in Novi-Basar.) In Bezug auf die Belgrader Meldung von angeblichen Unruhen und stattgehabten Conflicten im Sandzschak von Novi-Basar meldet die «Pol. Corr.» auf Grund verlässlicher Information, dass eine authentische Bestätigung der Meldung in den Wiener competenten Kreisen bisher nicht eingetroffen ist.

(Die Jubiläums-Feierlichkeiten in Krushevac) haben Freitag ihren Anfang genommen. Der jugendliche König von Serbien ist in Begleitung zweier Mitglieder der Regenschaft dort angekommen, um mit dem zahlreich zuströmenden Volke die Gedenkfeier an die blutige Niederlage des Serbenzaren Lazar auf dem Amselfelde zu begehen. Die Ansprache des Bürgermeisters an den jungen Monarchen betonte die Loyalität der Nation gegen die Dynastie der Obrenovic und deren gegenwärtigen königlichen Vertreter, und auch der übrige bisherige Verlauf der Feier lässt erwarten, dass sie in Ruhe und Ordnung zu Ende gehen wird. Ein natürlicher Anlass zu chauvinistischen Ausschreitungen wäre auch in der thatsächlichen Bedeutung der Feier kaum zu entdecken.

(Befestigungsgebäude in Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, werden die Befestigungsarbeiten an der italienischen Westgrenze eifrigst betrieben. Die Militärstraße von Rocciamelone ist bereits traciert und gegenwärtig im Bane begriffen. Eine Genie-Compagnie ist nach Losa beordert worden, um die Forts auf dem rechten Ufer der Dora herzustellen. Auch auf dem linken Ufer des genannten Flusses, im Giaglione-Gebiete, hat man begonnen, Befestigungsarbeiten zu errichten. Eine der Gallerien am Mont Cenis wird verlängert.

(Griechenland.) Wie aus Athen geschrieben wird, ist die Completierung des Cabinets Trikupis, welches gegenwärtig inclusive des Minister-Präsidenten nur drei Mitglieder zählt, bis zum Wiederzusammentrete der Kammer verschoben worden. Letztere wird jedenfalls für Anfang October einberufen werden, um an der Hochzeitsfeier des Kronprinzen teilzunehmen zu können.

(Boulangier) wollte vorgestern durch einen Bevollmächtigten an der Cassa des Kriegsministeriums 10.500 Francs fällige Pension erheben lassen, die Auszahlung wurde aber verweigert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vate für Tirol und Vorarlberg», meldet, der Gemeinde Navis zur Restaurierung der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die neuen «Einsen.») In einer der letzten Nummern verzeichneten wir eine Meldung der «Pressburger Zeitung», der zufolge vier Millionen Stück der neuen Einsennoten der Stampf überantwortet werden mussten, weil es sich herausstellte, dass die chemische Zusammensetzung der blauen Farbe eine zum Notendrucke nicht ganz geeignete sei, bei langerem Gebrauche unhaltbar werde und dass demzufolge der Termin für die Aus-

dort der majestätisch um Verge sich windende Fluss eine ernste Sprache. Wir sind auf Reisen geneigt, alles aufzunehmen, was uns geboten wird, wir fragen nicht viel woher, wohin, wie die Gelegenheit es gibt, so erfassen wir den Genuss und losen ihn aus. Ja, in den Zusfällen des Wanderlebens liegt ein Zauber, der magisch auf den Menschengeist wirkt.

So ist es denn auch ein segensreicher Trieb, der unsere heranwachsende Jugend hinaus in die weite Welt führt. Ein Kind, das immer im Schoße der Familie bleibt, gleicht einer kümmerlichen Pflanze, die trotz aller Pflege doch nur mühselig gedeiht. «Es bildet ein Talent sich in der Stille, doch ein Charakter nur im Strom der Welt.» Draußen, wo die Geister aufeinanderplätschen, wo That gegen That, Kampf gegen Kampf steht, da wird der Charakter gefestigt.

Die Fremde belehrt, sie erhebt, sie erweitert den Gesichtskreis. Sie stellt unerbittlich den Menschen auf seine Füße, er muss lernen, selbstständig zu denken, zu wollen und zu handeln. Erst in der Fremde lernt der junge Mann den wahren Wert des Elternhauses schätzen, zum Bewusstsein. Wohl dem Menschen, dem die Liebe des Vaterhauses zu einem Talisman für das Leben in der Fremde wird.

Keinen hat es noch gereut,
Der das Ross bestiegen,
Um in frischer Jugendzeit
Durch die Welt zu fliegen.

M. von Bossé.

gabe der neuen Einsernoten verschoben werden dürfte. In der Staatsdruckerei, wo die Erzeugung der Noten erfolgt, weiß man von der ganzen Sache gar nichts. Die Erzeugung der Noten geht, und zwar mit ganz derselben Farbe wie sie von Beginn des Druckes an gebraucht wurde, gleichmäßig vor sich, und der Bericht von der Fertigstellung der Noten an das Ministerium zum Zwecke der erforderlichen Publication im Reichs-Gesetzblatt ist auch bereits abgegangen. Die Erzeugung der Geldnoten in der Staatsdruckerei geschieht mit so peinlicher Genauigkeit und unter fortwährender Controle des «technischen Staatsnoten-Ateliers», so dass allenfalls einige Hunderte, ja einige Tausende von Noten verunglücken, niemals aber eine ganze Emission von vier Millionen Stück verborben werden könnte. Und daraus, dass der Correspondent des citirten Blattes die Noten einstempeln ließ, während alter Vorschrift gemäß außer Cours gekommene oder sonst entwertete Geldzeichen ausschließlich durch Verbrennung vernichtet werden, war mit Sicherheit zu schließen, dass die erwähnte Mittheilung unrichtig ist.

(Militärisches.) Unlässlich eines Falles, dass ein Bezirksgericht die Executionsföhrung auf die Invalidenpension eines Rechnungs-Unteroffiziers bewilligte, hat das Kriegsministerium den Militärbehörden eröffnet, dass in Hinkunft gegen derartige gerichtliche Bescheide sofort der Recurs einzubringen ist. Die Recursfrist ist beim ordentlichen Verfahren vierzehn, beim Summarverfahren acht Tage.

(Papiere Kleider.) Durch das Auftauchen papierner Eisenbahnschienen, Wagenräder, Petroleumfässer und Transmissionsriemen und hundert anderer Dinge ist ein speculative Schneider in St. Paul, Minnesota, auf die Idee gekommen, Kleider von Papier herzustellen. Obgleich der erste Versuch — ein leichter Sommerüberzieher — missglückt ist, da derselbe sich nicht vollständig regenfest erwies, wird fleißig weiter gearbeitet, und die Welt darf sich nicht wundern, wenn eines Tages aus Amerika die Nachricht kommt, die erste Fabrik von Papierkleidern sei ins Leben getreten. Das neue Surrogat in Verbindung mit Öl soll dem Papier schließlich die genügende Dichtigkeit geben, in Bezug auf Weichheit und Dehnbarkeit kommt es schon jetzt dem Wollstoff gleich. Unterzeuge und Westen werden auch in der That schon angefertigt, getragen und wegen ihrer großen Leichtigkeit sehr gelobt.

(Die Fünfzig-Millionen-Stiftung,) die Baron Hirsch für russische culturelle Zwecke gemacht, wurde von diesem zurückgezogen, weil die russische Regierung es abgelehnt hat, die von Baron Hirsch gestellten Bedingungen zu acceptieren.

(Originelle Hochzeitsreise.) Die neueste Leistung des Radfahrersports ist offenbar die Hochzeitsreise auf dem Dreirad. Vor einigen Tagen traf auf solchem Gefährt ein junges Ehepaar aus Baireuth in Saar-louis ein, um sich zum Genuss der Flitterwochen nach Paris zu begeben.

(Die Rosengärten am Balkangebirge.) Der Besuch der Rosengärten bei Kasanlik und Sipka ist namentlich in diesen Wochen, wo gerade

die Rosenreife vor sich geht, ein höchst interessanter. Hener ist in der Umgegend auch das große Militärlager. Mehrere Kilometer weit verbreitet sich der Wohlgeruch der Rosen. Die Ernte ist derzeit zwar keine reiche, aber die Produkte sind ganz vorzüglich.

— (Die City von London.) Zur Feier des 700jährigen Bestehens der City von London, welche im nächsten Jahre stattfindet, wird eine vollständige zweibändige Geschichte der City von ihrem Ursprunge an ausgearbeitet werden. Der Stadtrath der City hat dazu die Summe von 1000 Pf. St. bewilligt.

— (Beamtenstellen in Italien.) Der italienische Postminister hatte vor kurzem 60 Subaltern-Beamtenstellen ausgeschrieben. Um dieselben meldeten sich über 11.000 Bewerber, darunter mehr als 200, die den Doctorgrad erlangt haben.

— (Ein untergegangenes Kanonenboot.) Das englische Kanonenboot «Darius» ist nach bei der Admiralität eingegangenen Meldungen an der Küste von Neuseeland mit der ganzen Besatzung gesunken. Niemand wurde gerettet.

— (Poësie und Prosa.) Sie: «O, wie erinnert uns das Meer an die Unendlichkeit der Liebe!» — Er (einfallend): «Und doch auch an das Salz der See, nicht wahr?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Requiem.) Am vergangenen Freitag als am Sterbetage weiland Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. hat in der hiesigen Domkirche ein vom hochw. Herrn Dompropst Dr. Leonhard Klofutar gebrütertes Trauermass gefunden, welchem der Herr f. f. Landespräsident Baron Winkler mit den Spiken der f. f. Civil- und Militärbehörden, der Herr Landeshauptmann Doctor Polak und sonst zahlreiche Andächtige beiwohnten.

— (Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien.) Die Wahlcommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt hat auf den 5. Juli die Wahl der Vorstandsmitglieder und Ersatzmänner, dann der Beisitzer des Schiedsgerichtes und deren Stellvertreter anberaumt. Die Kundmachung der Wahlcommission enthält die detaillierten Bestimmungen über die Vornahme der Wahl, zu deren Zwecke die versicherungspflichtigen Betriebe in sechs Kategorien eingeteilt sind. In zweien dieser Kategorien, nämlich in der ersten (land- und forstwirtschaftliche Betriebe, Mühlen) und in der sechsten (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe) haben sowohl die Betriebsunternehmer als die Arbeiter (Betriebsbeamten) aus Krain die überwiegende Majorität; außerdem gehört den Arbeitern und Betriebsbeamten aus Krain mit Rücksicht auf ihre numerische Stärke ein Vertreter aus der dritten Kategorie (chemische Industrie, Heiz- und Leuchtmittel.) Mehrere Betriebsunternehmer empfehlen folgende Herren in den Vorstand zu wählen: A. Arbeitgeber. Erste Kategorie: Josef Kuschar, Mühlensitzer in Laibach; zweite Kategorie: Wilhelm Tönnies, Fabrik-

Mitbesitzer in Laibach; dritte Kategorie: Johann Baumgartner, Fabrikant in Laibach; vierte Kategorie: Philipp Supančič, Baumeister in Laibach; fünfte Kategorie: Alois Kremer, Tuchfabrikant in Bischofslack; sechste Kategorie: Valentin Krisper, Papierfabrikant in Ratschach; in das Schiedsgericht: Ottomar Berg, Fabrikbesitzer in Laibach. B. Arbeitnehmer. Erste Kategorie: Friedrich Bürger, Betriebsbeamter der kroatischen Industriegesellschaft in Laibach; zweite Kategorie: Max Samassa, Betriebsbeamter in Laibach; dritte Kategorie: Franz Skof, Werkmeister in der f. f. Haupt-Tuchfabrik in Laibach; vierte Kategorie: Franz Lehner, Zimmermeister bei der Baugesellschaft in Laibach; fünfte Kategorie: Karl Hoffmann, technischer Leiter der Spinnfabrik in Monfalcone; sechste Kategorie: Karl Rüting, Geschäftsführer in der Druckerei Kleinmayr & Bamberg in Laibach; in das Schiedsgericht: Theodor Czechak, Werkführer in der Samassa'schen Fabrik in Laibach.

— (Erneuerung von Mittelschullehern.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat 41 Mittelschulsupplenten (darunter drei Weltpriester als Religionslehrer) zu wirklichen, acht zu provisorischen Lehrern ernannt. Im August werden wieder 30 Lehrstellen besetzt. Der Herr Unterrichtsminister hat u. a. folgende erlebte Lehrstellen an Staats-Mittelschulen verliehen: Dem Professor am Staatsgymnasium in Villach Anton Filipic eine Stelle am Gymnasium im dritten Gemeindebezirk in Wien; dem Professor am Staatsgymnasium in Mitterburg Marcus Gugenberg eine Stelle am Gymnasium in Triest; dem Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Karl Malz eine Stelle am Gymnasium in Untermeidling. Ferner hat der Unterrichtsminister folgende Supplenten zu wirklichen Lehrern ernannt: Engelbert Potočnik vom Staatsgymnasium in Cilli für diese Lehranstalt; Dr. Otto Wermann, Privatdozent an der Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag, für das Gymnasium in Klagenfurt; Karl Hoffmann vom Staatsgymnasium in Hernals für das Gymnasium in Villach.

— (Stand der Saaten.) Nach dem offiziellen Saatenstandsberichte für Ende Juni sind die Ernteaussichten im allgemeinen schwankend von ausgezeichnet bis sehr schlecht. In allen Alpenländern ist ein guter bis sehr guter, in Nordtirol und Vorarlberg ein geradezu ausgezeichneter Stand aller Getreidearten wahrzunehmen. In den Sudetenländern (namentlich in Böhmen) einerseits, in den Karlsländern andererseits ist der Stand schwankend zwischen vorzüglich und schwach mittel, in Galizien meistens schlecht, zwischen schwach mittel und sehr schlecht schwankend. Die Aussichten bezüglich der Weinlese sind in Böhmen, Mähren und Niederösterreich im allgemeinen günstiger als in Südtirol, in Istrien und Dalmatien günstig.

— (Eine Deputation der hiesigen Feuerwehr,) aus der Commandantschaft und 25 Mann bestehend, begab sich am 29. v. M. zur Feier des 25jährigen Gründungsfestes der dortigen freiwilligen Feuerwehr nach Klagenfurt.

Wiedergefunden.

Novelle von Harriet Grünewald.

(16. Fortsetzung.)

«Theobald, mein armes, geliebtes Kind.» Frau Koremann sank laut auffschluchzend vor dem Bett in die Knie: «Du sollst, du darfst nicht sterben!»

Theobalds Auge heftete sich auf Justine, die sich bleich und tief erregt an die Bettstelle lehnte. Lange ruhte es auf dem lieblichen Mädchen, dann presste der Kranke plötzlich die Hände vor die Brust. «Komm, komm, ersehnter Freund!» kam es in ernsten Lauten über seine Lippen, zugleich färbte sich die Bettdecke mit einem frischen Blutstrom. Doctor Deutner beugte sich über das bleiche, tief in das Kissen zurückgesunkene Haupt des Kindlings. — Theobald war nicht mehr.

«Justine, was hast du hier zu suchen?» Klang scharf und schneidend die Stimme des Fabriksherrn hinter dem jungen Mädchen, das leise weinte und den Kopf an Anton's Schulter barg.

«Wer war so thöricht, deine Anwesenheit bei dem Sterbenden zu dulden?» ein finsterner Blick streifte den jungen Mann.

«Ich drang auf Justines Entfernung,» sagte Anton, «aber...»

«Ich wollte bleiben, lieber Vater,» unterbrach das Mädchen den Jugendgespielen. «Ich bin eine erwachsene Person, wie du ja selbst gesagt hast, und so kann ich auch in die Schattenseiten des Lebens blicken.»

Gothen kreuzte die Hände über der Brust und sein Auge hastete finster und forschend auf dem jungen Paare.

«Folge mir,» sagte er kurz, fast rauh zu dem Mädchen. Kein Wort der Theilnahme fiel von seinen Lippen für den Schmerz der armen Eltern; kalt und empfindungslos, einen schenken Blick auf das Antlitz des Todten heftend, schritt er aus der Wohnung Koremanns. Justine folgte mit sichtlichem Widerstreben ihrem Vater.

VIII.

Eine volle Woche war vergangen. Die Sonne sandte bereits ihre letzten Lichtstrahlen über den Garten der Villa und wob um das steinerne Nixenbild ihren goldenen Abschiedsgruß, er verklärte mit einem flüchtigen Hauch anscheinenden Lebens die Nymphe im Garten.

Justine saß in ihrem Schaukelstuhl auf der Terrasse; sie hatte soeben «Paul und Virginien» Liebes- und Leidengeschichte zu Ende gelesen. Mit einem tiefen, fast schmerzlichen Seufzer schloss sie jetzt den kleinen, elegant ausgestatteten Band.

Da rauschte es hinter ihr im dichten Rosengebüsch, und Anton stand, mit einer riesigen Baumstange bewaffnet, vor dem Mädchen, um den Leib hatte er einen breiten Ledergurt befestigt, in dem sich allerlei Mord-Instrumente befanden.

«Du willst schon wieder deiner Wissenschaft, fröhnen, die auch ihre rauen Seiten hat?» Justine vermochte nicht das kalte, fremde «Sie», das der Vater ausdrücklich zwischen den beiden jungen Leuten wünschte, über die Lippen zu bringen — ebenso wenig der junge Mann.

«Und was nennst du rauhe Seiten?»

«Das Köpfen junger lebensfähiger Zweige und Pflanzen, die so grausam mit der Wurzel aus der Muttererde gerissen werden.»

«Ich räume weit mehr hinsterbende Kräfte aus dem Weg,» entgegnete Anton, mit der Baumstange einige entblätterte Rosen von dem Strauche schneidend.

«Ach ja, hinwelken und sterben ist doch unser aller Los.»

«Justine!» Der Ruf klang tief erschrocken von den Lippen des Studenten.

«Es war nicht gut, dass du Theobald sterben sagtest;» er beugte sich weit vor, so dass sein warmer Atem über die Stirne des Mädchens hinwehte.

«Mein Sonnenblick, lass doch die trüben Gedanken, die deinem Wesen bisher fremd waren. Der

arme Bruder war für uns stets ein trüber Schatten, der zu allen Seiten unsere unschuldsvollen Freuden gestört, lass uns diesen Schatten mit unverweillichen Epheblättern treuer Erinnerung bekränzen, aber wir, du und ich wollen leben und auf eine sonnenhelle Zukunft bauen.»

Antons Blick fiel auf das Buch. «Du hast Paul und Virginien gelesen?»

«Ja, und das Ende machte mich so traurig!» entgegnete das Mädchen leise. «Ich muss immer wieder an Theobalds Worte denken, dass nichts auf dieser Erde dauernd ist.»

«Eins, liebste Jugendgespielin, ist ewig und unveränderbar,» rief der Jüngling mit leuchtenden Augen. «Die Liebe!»

Anton fasste die Hände der jungen Dame. «Und willst du sie mir schenken für Zeit und Ewigkeit?» bat er leise.

Justine lehnte ihr erglühendes Antlitz an seine Schultern; ein unsagbar glückliches Lächeln umspielte ihre Lippen.

«O, hast du mich wirklich lieb, so lieb wie Paul seine Virginie?»

«Noch tausendmal lieber!» rief er leidenschaftlich, die Jugendgespielin in seine Arme schließend.

Ein leiser Lufthauch strich über die Terrasse und wehte die herrlichsten Blumendüfte empor.

«Vielleicht schwebt das verklärte Paar über die goldigen Abendwölken,» sagte Justine leise, und segnet uns aus jenen lichten Höhen.

«Komm, lass uns in der Waldkapelle, vor dem schönen Muttergottesbilde, den Schwur ewiger Treue ablegen.»

Das Mädchen sprang von dem Schaukelstuhle auf. «Der Vater kommt heute vor der achten Abendstunde nicht aus der Fabrik, und bishin sind wir längst wieder daheim.»

— (Fürstbischof Stepischnegg †.) Ein Telegramm aus Marburg meldet das am vergangenen Freitag daselbst nach längerer Krankheit erfolgte Ableben des Fürstbischofs von Lavant, Jakob Maximilian Stepischnegg. Der verstorbene Kirchenfürst war am 22. Juli 1815 in Cilli geboren, somit nahezu 74 Jahre alt. Er absolvierte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, studierte dann Philosophie in Graz und Theologie im Gurk-Lavanter Seminar zu Klagenfurt. In Wien zum Doctor der Theologie promoviert und zum Priester geweiht, wurde er bald darauf Kaplan zu Neukirchen bei Cilli, dann Hofkaplan des Fürstbischofs Slomšek von Lavant. Einige Jahre später wurde er zum Professor der Pastoral-Theologie und Kirchengeschichte an der theologischen Anstalt zu Lavant ernannt. 1844 wurde er Consistorialrat, 1847 Domherr des Lavanter Bisdoms, 1861 insulierter Domdechant der Salzburger Kathedrale, 1863 Fürstbischof von Lavant und als solcher Mitglied des Herrenhauses und des steierischen Landtags. Fürstbischof Stepischnegg war auch literarisch thätig. Zum Universalerben wurde das fürstbischöfliche Knabenseminar bestimmt. Das Begräbnis findet heute vormittags statt.

— (Kinder-Gartenfest.) Das große Sommerfest, welches die beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines zu Gunsten ihres Kindergartens veranstaltet, findet nun definitiv am Samstag den 6. Juli im Garten und in den ebenerdigen Räumlichkeiten des Casinos statt. Das Fest, bei welchem die Musikapelle unseres heimischen Regiments sowie die Sängerrunde des Deutschen Turnvereins mitwirken werden, wird jedem Besucher ganz besondere Überraschungen bieten. Auf dem Bazar, welchen Frauen und Fräulein der angesehensten Familien Laibachs in Scene zu setzen sich bereit erklärt haben, wird eine Fülle von schönen Sachen zu staunenswert billigen Preisen angeboten. Die Fischerei- und die Kochkunst-Ausstellung sind für Laibach ganz neue Veranstaltungen, die in ihrer geschmackvollen Zusammenstellung ohne Zweifel ihre Anziehungskraft bewähren werden. Von dem Juß-Panorama und den sonstigen Überraschungen, die zur Erhöhung der Freude an dem Feste von den Veranstaltern derselben, ohne die bedeutenden Kosten hiesfür zu scheuen, erflossen wurden, wird sich wohl jedermann selbst überzeugen müssen. Dass ein fröhliches Tänzchen das Fest beschließen wird, ist selbstverständlich.

— (Enthüllung des Bodnik-Denkmales.) Die gestern erfolgte Enthüllung des Bodnik-Denkmales auf dem Balvazorplatz in Laibach gestaltete sich zu einem großen nationalen Feste, wie solche in Laibach wohl nur selten gefeiert wurden. Die Stadt war bereits Freitag nachmittags mit zahlreichen kaiserlichen und nationalen Fahnen geschmückt; auf dem Balvazorplatz selbst waren zwei Triumphbögen und mehrere Tribünen für die Festteilnehmer errichtet worden, welche freilich nicht hinreichten, die Zahl der erschienenen Gäste aufzunehmen. Die Enthüllungsfeier selbst wurde durch die Festrede des Herrn Directors Wieshaler eingeleitet, und unter brausenden Jubelrufen der Anwesenden fiel um halb 1 Uhr die Hülle vom Denkmal, welches vom Präses des Comités der Landeshauptstadt in Schutz und Eigentum übergeben wurde. Die Aufführung der Volkshymne, welche von den

Anton betrachtete in stummem Entzücken die Geliebte, die so frühlingsfrisch vor ihm stand und von der urplötzlich aller Ernst gewichen war.

«O mein Sonnenblirk!» jubelte er auf. «Der arme Bruder würde uns doch nicht für gottlos halten, könnte seine aus dem Erdenleben geschiedene Seele aus den lichten Höhen auf uns herniederschauen und wahrnehmen, dass du dir von der Himmelskönigin Schutz und Segen erslehen willst.»

«Zu dem ewigen Bunde, den unsere Herzen schlossen,» flüsterte Justine, ihren Arm in den des jungen Mannes legend.

Die Waldkapelle lag im tiefsten Waldesdschatten und war von drei riesigen Ahornbäumen völlig eingeschlossen, die über dem gotischen Säulenhor, das den Eingang in das kleine Steinhaus bildete, ihr grünes Dämmerlicht woben. Heiligster Naturfriede waltete über der Kapelle, und die schönen Worte Steinheuers mussten bei dem Anblick der Bürlicher Waldkapelle unwillkürlich durch die träumende Seele des einsamen Wanderers ziehen:

Tröstend spricht die Einsamkeit,
Ihm so lieblich zu,
Selbst das grösste Erdensleid
Lindert sich zur Ruh!

Anton und Justine hatten im Walde unzählige Epheuranken gepflückt und aus denselben einen riefigen Kranz geflochten; jetzt wurden noch einige bunte Waldblüten in das grüne Geflechte befestigt, und dann eiste das junge, glückliche Paar nach der Kapelle, um das Bild der Himmelskönigin mit dem Blumengewinde zu schmücken, in das die reinen Herzen so viel goßdige Träume und Zukunftspläne hineingeslochten wurden.

In der kleinen Kirche herrschte tiefes Dämmerlicht, das man wohl ein ewiges nennen konnte, da außer der Nachtzeit in dem geweihten Raume nie mehr als das gleichmäßige graugrüne Licht erzielt wurde, das ja der Wald und die Ahornbäume um den Gottes-

(Fortsetzung folgt.)

Anwesenden entblößten Hauptes angehört wurde, beschloss den denkwürdigen Act. Über den Verlauf der Festlichkeiten werden wir morgen ausführlicher berichten.

— (Der technische Verein für Krain) veranstaltet am nächsten Samstag und Sonntag eine fachliche Excursion zur Besichtigung der weltberühmten Hütten- und Bergwerke von Idria, und da von der k. k. Bergwerksdirektion in zuvorkommender Art und Weise die Erlaubnis sowie auch das Geleite zugesagt wurden und in den Werken an einer interessanten Ventilations-Neuerung gearbeitet wird, steht den Vereinsmitgliedern und den geladenen Gästen ein seltener Genuss bevor. Die Abfahrt von Laibach erfolgt am Samstag den 6. Juli mit dem nachmittägigen Personenzuge.

— (Unglücksfall.) Der Handelsmann Vincenz Lapajne aus Idria, welcher als Mitglied der Deputation der dortigen Čitalnica zur Bodnitschei in Laibach eintraf, stürzte vorgestern abends in der Tironau aus einem Fiakerwagen, wobei er einen Beinbruch am linken Fuße erlitt. Der Fiaker fuhr an einer aus Unlass der Grabungen für die Wasserleitung errichteten Bariere an, welche nicht beleuchtet gewesen sein soll.

— (Militärisches.) Der Cadet-Offiziersstellvertreter Karl Kuhn des Landwehrbataillons Rudolfswert Nr. 24 wurde zum Lieutenant im nichtaktiven Stande ernannt.

— (Promenade-Concert.) In Tivoli findet heute abends von halb 7 Uhr an ein Promenade-Concert mit nachstehendem Programme statt: 1.) Jubiläums-Festmarsch von Horn; 2.) «Coriolan», Ouverture von Beethoven; 3.) «Lagunen-Walzer» von Strauss; 4.) «Ein Abend im steirischen Hochgebirge», Phantasie von Cigulla; 5.) «Seit du mir genah», Romanze aus der Operette «Ein Deutschermeister» von Ziehrer; 6.) «Entweder oder», Polka schnell von Strauss.

— (Erledigte Lehrstellen im Bezirke Voitsch.) Demnächst gelangen zur Ausschreibung nachstehende Lehrstellen: die definitive Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule zu Oblak; die definitive, eventuell provisorische dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Sairach; die definitive dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Oberloitsch und die dritte neucreierte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Unterloitsch.

— (Aus dem Triester Gemeinderath.) Der Triester Gemeinderath genehmigte den Stiftungsbrief für die Kaiser Franz-Josef-Jubiläum-Stiftung von 40.000 Gulden für arme Triester Witwen und deren Kinder.

— (In Tarvis) ist am 25. Juni der Beamte der Ersten österreichischen Sparcasse Prof. Ernst Stoiber gestorben. Derselbe hat sich in der musikalischen Welt durch seine kirchlichen und Gesangs-Compositionen einen guten Namen erworben.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Von diesem großen Lieferungswerke ist soeben das 87. Heft ausgegeben worden. Dasselbe enthält die Fortsetzung des Artikels: «Die Pester Ebene» von Johann Baczy und Aussätze über «Szőlnok und seine Umgebung», «Die Buszten», «Characterzüge des Volkes» von Paul Hoitsy. Das Heft ist geschmückt mit Illustrationen von Árpád Feszty, Theodor Dörre, Géza Biczo, Ladislaus Mednyánszky und Ignaz Roskovics.

— (Vom Blitz erschlagen.) Aus Langenthal berichtet man uns: Am 28. Juni um halb 7 Uhr früh entlud sich ein hagelartiges Gewitter über die Gemeinde Langenthal im Bezirke Rudolfswert; der Blitz schlug, ohne zu zünden, in das Haus des Kaischlers Franz Lobe in Langenthal ein und tödete dessen 43jährige Gattin sowie dessen 13jährigen Sohn.

— (Der Aufschwung von Agram.) Nach einer offiziellen statistischen Zusammenstellung zählt gegenwärtig die Stadt Agram 2029 Wohnhäuser, darunter mehrere Holzbauten. Im Jahre 1870 hatte die Hauptstadt Kroatiens 1387 Wohnhäuser.

— (Das neue Straßhaus in Marburg) wird am 1. October d. J. seiner Bestimmung zugeführt werden, und gelangen demnächst 44 Gefangenaufseherstellen zur Besetzung.

Aus Kunst und Literatur.

— (Seidel's kleines Arme-Schema. Dislocation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine, der k. k. und der k. u. u. u. Landwehr.) In der neuesten Mai-Ausgabe dieses im Verlage der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien erscheinenden Büchlein (Preis 50 kr., mit Postversendung 55 kr.) ist das letzte Avancement berücksichtigt, die k. k. Landwehr erscheint darin in der neuen Regimentseintheilung. Der «kleine Seidel» enthält auch die Bezeichnung der Commandanten-Stellen. Das Werkchen gibt ein übersichtliches Bild der Organisation unserer Wehrmacht und ist der zweckmäßigen Zusammenstellung wegen ein sehr brauchbares Hilfsbuch für alle Militär-Kanzleien. Es ist in Militär- und Civilkreisen sehr verbreitet und beliebt und bedarf deshalb keiner besonderen Anempfehlung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.

Wien, 28. Juni. Im Heeresausschusse der ungarischen Delegation begründete bei der Post «Vermehrung

der Artillerie um vierzehn schwere Batterien» der Kriegsminister dieselbe eingehend und erklärte, in dieser Post sei die Beschaffung von Kanonen noch nicht enthalten. Die bezeichnete Post wurde votiert.

Wien, 30. Juni. Die «Pol. Corr.» stellt aus autorisierten türkischen Quellen nach Telegrammen der türkischen Behörde in Novi-Bazar an die Pforte fest, dass in der gesammten Provinz nirgends die Ruhe gestört wurde. — Der Kaiser ist gestern nach Idri abgereist. — Der Unterrichtsminister Gaulisch tritt heute aus Gesundheitsrücksichten einen sechswöchentlichen Urlaub an und wird während desselben vom Handelsminister Bacquehem vertreten.

Agram, 28. Juni. Aus Anlass der Kosovo-Feier hielt die südslavische Akademie heute eine feierliche Sitzung ab, an welcher die gesammte Strohmayer-Partei teilnahm.

Kruševac, 29. Juni. Im Beisein des Königs, der Regenter und Minister sowie des Metropoliten Michael und einer großen Menschenmenge fand gestern nachmittags die feierliche Grundsteinlegung für das Denkmal der Helden von Kosovo statt. Die Ordnung blieb ungestört.

Rom, 30. Juni. Während des Übungsmarsches des 7. Regiments in der Provinz Benevent feuerte der Soldat Borelli auf einen Kameraden und verwundete den Major Vanino, fünf Soldaten, zwei Bürger und den Capitän Prestinari, der Borelli niederschoss.

Genua, 30. Juni. 500 mit dem Ausladen von Steinkohlen im Hafen beschäftigte Arbeiter striken. Man versucht eine gütliche Beilegung, um einen Streik der nach Tausenden zählenden Lasträger zu verhindern.

Petersburg, 30. Juni. Bezuglich der Bemerkungen Kálmán's über Bulgarien schreibt das «Journal de St. Petersburg»: «Betreffs dieses unglücklichen Landes ist der auf Recht und Achtung der Verträge gegründete Standpunkt Russlands allen wohl bekannt. Wir brauchen darauf nicht mehr zurückzukommen.»

Angelommene Fremde.

Am 29. Juni.

Hotel Stadt Wien. Dr. Mandl, Dr. Dominikus, Schild, Marik und Steinbeß, Wien. — Budenmayer, Kfm., Brünn.

Hotel Elefant. Swooboda, k. k. Ingenieur, Idria. — Slemberger, k. k. Notar, Luttenberg. — Strasel, k. k. Notar, Laas. — Panzengruber, Beamter, Triest. — Klarzar, Götz. — Kožel, Schlosser, Dörr, Gelies, Deutsch, Mainheimer und Werner, Wien. — Dobic und Pezziger, St. Georgen. — Kuzic, Handelsmann, Fiume. — Mograž, Kfm., Triest. — Brazzanovich, Capitán, k. Frau, Triest. — Dejela, Goli und Bončina, Idria. — Labrovje, Kfm., Valentignen.

Hotel Südbahnhof. Bernik, Stein. — Vesjal, Litai. — Petrić, Pola. — Hahn, Wien. — Kaufeld, Reis, Wien. — Grutul, Indenburg.

Berstorbene.

Den 28. Juni. Johann Kožel, Hausbesitzer, 49 Jahre, Castellgasse 12, Lungenentzündung. — Mathilde Ermacora, Steinmetzpoliers Tochter, 5 Monate, Congressplatz 7, Bronchitis. — Franz Dostal, Gymnasialstudent, 18 J., Burgstallgasse 14, Tuberkulose. — Maria Brančić, Aufseherin Tochter, 3 J., Polanastraße 47, Rhachitis. — Valentin Novak, Schuhmacher, 56 J., Kühhof 11, Phaemia.

Im Spiale:

Den 27. Juni. Theresia Kalan, Inwohnerin, 46 J., Vitium cordis.

Den 28. Juni. Andreas Porenta, Schreiber, 36 Jahre, Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehungen vom 28. Juni.

Triest:	60	42	62	40	85.
Vinz:	54	33	13	2	36.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter mit geringster Reduktion	Gefrierpunkt der Luft nach Celsius	Wind	Anzahl der Sonnenstrahlen		Richtung eines Sonnenstrahls in Windrichtung
					Min	Max	
7 U. Morgen	731·0	17.0	SW. schwach	bewölkt			3·20
28. 2. R.	730·4	24·0	SW. schwach	bewölkt			
9. 2. U.	733·3	16·4	O. schwach	bewölkt			
7 U. Morgen	736·0	15·8	windstill	Nebel			5·30
29. 2. R.	735·6	25·2	W. schwach	heiter			
9. 2. U.	737·9	15·4	windstill	halb heiter			
7 U. Morgen	738·2	13·4	windstill	Nebel			
10. 2. R.	736·4	24·8	W. schwach	halb heiter			0·10
9. 2. U.	738·0	16·2	O. schwach	heiter			

Den 28. meist bewölkt, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr fernes Gewitter, heftiger SW. mit Regen, dann bewölkt. Den 29. Morgennebel, dann heiter, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr Gewitter aus SO. mit Regen, eine halbe Stunde anhaltend, dann einzigmale Regen, abends Wetterleuchten in SW. Den 30. Morgennebel, dann heiter, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Gewitter in SO. in kurzer Dauer und einzelne Regentropfen, dann Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen 19·1°, 18·8° und 18·1°, beziehungsweise um 0·2° über und um 0·1° und 0·9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Interessenten gratis zu übersenden. Adresse: J. h. Nicollson, Wien, IX., Klostergasse 4. (2131) 52—12

Course an der Wiener Börse vom 28. Juni 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Aulehen.		Grundentl.-Obligationen	(für 100 fl. G.M.).			Desterr. Nordwestbahn		108·40	108·80	Banberbank, St. 200 fl. G.		226·40	226·90
5% einfache Rente in Noten	83·40	83·60	5% galizische	104·90	105·50	Staatsbahn		127·-	128·-	Defferr.-ungar. Bank 600 fl.		937·-	938·-
Silberrente	84·20	84·40	5% mährische	109·75	110·75	Südbahn à 3%		145·-	146·-	Unionbank 200 fl.		224·50	225·-
1854er 4% Staatslofe	250 fl.		5% Krain und Kästenland			> à 5%		119·60	120·60	Berlehrbank, Allg. 140 fl.		158·50	159·-
1860er 5% > ganze	500 fl.	140·-	140·50	5% niederösterreichische	110·-			190·-	190·50				
1860er 5% > Fünftel 100 fl.	144·75	145·50	5% steirische	104·75		Diverse Löse	(per Stück).						
1864er Staatslofe	100 fl.	170·-	172·-	5% kroatische und Slavonische	105·-	106·-	Creditlofe 100 fl.	181·-	183·-	Action von Transport-			
50 fl.	170·-	172·-	5% siebenbürgische	104·90	105·20	Clary-Löfe 40 fl.	61·-	62·-	Unternehmungen.	(per Stück).			
5% Dom. Pfdsbr. à 120 fl.	149·75	150·50	5% Temeser Banat	104·90	105·20	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber							
5% Dom. Pfdsbr. steuerfrei	109·16	109·30	5% ungarische	104·90	105·20	WLB-Ruman. Bahn 200 fl. G.	201·50	202·50	Baugel., Allg. Deft. 100 fl.	85·50	86·50		
Desterr. Notrente, steuerfrei	99·46	99·65	Anderer öffentl. Aulehen.			WLB-Roman. Bahn 150 fl. G.	220·-	221·-	Eisenbahnh., Papierl. u. B.-G.	55·-	55·75		
Garantierte Eisenbahn-			Donau-Reg.-Löfe 5% 100 fl.			Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	60·50	62·25	Steininger Brauerei 100 fl.	105·50	106·-		
Schuldverschreibungen.			bis. Aulehe 1878	108·25	108·75	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	60·50	61·50	Prager Eisen-Ind. Ges. 200 fl.	64·90	65·30		
Elisabethbahn in G. steuerfrei.	125·-	126·-	Anlehen der Stadt Görz	113·-		Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	62·-	63·-	Salgo - Zaroj Steinofen 80 fl.	212·50	214·50		
Franz-Joseph-Bahn in Silber	114·50	115·-	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·70	106·30	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	63·-	64·-	Steinermühl., Papierl. u. B.-G.	131·-	131·25		
Vorarlberger Bahn in Silber	103·50	104·50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	144·75	145·-	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	64·-	65·-	Trifaller Kohlen-Ge. 70 fl.	105·-	107·-		
Elisabethbahn 200 fl. G.M.	234·-	236·-	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	96·75	97·50	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	410·-	416·-					
dette Bins-Budweis 200 fl. G. B.	-	-	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	109·25	109·75	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	72·25	74·50					
dette Salzb. Tirol 200 fl. G. B.	26·5·-	26·7·-	Wöhlk.-Bahn 200 fl. G.	109·25	109·75	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	77·-	79·-					
Elisabethbahn für 200 Mark	113·25	114·-	Wodencr. allg. öst. 4% G.	118·50	119·50	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
dette für 200 Mark 4%.	119·-	119·50	bis. 4% G.	100·25	100·75	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97·90	98·70	bis. 4% G.	98·75	99·25	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
Vorarlberger Bahn Em. 1884	-	-	bis. 4% G.	109·25	109·75	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
UNG. Goldrente 4%.	100·70	100·90	Dest. Hypothekenbank 10% 50%.	101·-		Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
dette Papierrente 5%.	94·90	95·10	Dest. ung. Bank vert. 4% 1/2%.	101·70	102·-	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
UNG. Eisenb. Ant. à 120 fl. G. B.	128·-	143·30	Dest. ung. Bank vert. 4% 1/2%.	100·50	101·-	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
bis. bis. cumul. Stücke	143·-	143·30	Dest. 50jähr. 4% 1/2%.	100·50	101·-	Waggon-Gehankt. Allg. in Pest	166·50	167·50					
bis. Örhahn-Prioritäten	99·90	100·15											
Staats-Obligat. v. J. 1878	112·-	112·50	Prioritäts-Obligationen										
bis. Weingebet. Ant. à 100 fl. G. B.	139·-	139·50	(für 100 fl.)										
bis. Bräm.-Ant. à 100 fl. G. B.	139·-	139·50	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	100·70	101·30								
bis. Bräm.-Ant. à 50 fl. G. B.	138·50	139·-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	199·-									
bis. bis. 50 fl. G. B.	138·50	139·-	Em. 1881 300 fl. G. 4% 1/2%.	100·60	101·10								
Thels-Reg.-Löfe 4% 100 fl.	126·25	126·75											

Grosser Bücher-Einkauf.

(2369) 3—2 Nr. 4010. Curatorsbestellung.

Dem Johann Poženni aus Eisenbach kaufe Bücher in jeder Richtung und Anzahl, einzelne Werke sowie ganze Bibliotheken, namentlich sämmtliche Clas-siker, neuere Lexica, wissenschaftliche Werke, Fachliteratur, Prachtwerke, Juridisches, Architektur, gute Romane, liegende Blätter etc. Die Bücher werden beim Besitzer besichtigt und sogleich bezahlt. Vermittler von Bibliotheken, Verlassenschaften erhalten Honorar. Gefällige Anbote mit wenigstens beiläufiger Bezeichnung des zu Verkaufenden unter „Bibliothek“ an die Expedition dieser Zeitung.

(2716) 2—1

Ein Magazin

schön und gross, ist von Michaeli an zu vergeben. Anzufragen Bahnhofsgasse Nr. 7.

(2715) 3—1



(2396) 3—3 Nr. 4057. Erinnerung.

Dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Georg Bajuk von Radovica sowie dem verstorbenen Martin Bajuk von dort, resp. deren unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern, wird Herr Leopold Gangl von Möttling zum Curator ad actum bestellt und demselben der executive Pfandrechtseinverleibungs-Beschied Nr. 603 de 1889 zugestellt.

R. f. Bezirksgericht Möttling, am 7. Mai 1889.

(2346) 3—3 Št. 11.316. Razglas.

Na prošnjo de praes. 10. maja, št. 11.316, Mihe Jenčka iz Ladje (po g. dr. Tavčarji) proti Jakobu Staretu, posestniku iz Spodnje Senice štev. 12, prestavi se s tudom odlokom z dne 18. decembra 1888, št. 29.250, na dan 18. maja in 19. junija 1889 odredjena izvršilna dražba nasprotnikovega zemljšča vložna št. 40 katastralne občine Senica na dan

20. julija in na dan

21. avgusta 1889

ob 10. uri dopoludne pri tem sodišči s dodatkom prejšnjega odloka.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 11. maja 1889.

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo skodo in njihove troške za to pravdno reč Janez Levc skrbnikom postavil in se mu tožba, o kateri se je rók v skrajšano razpravo dolčil na dan

24. julija 1889

ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči, vročila.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 16. junija 1889.

(2643) 3—2 Nr. 4335. Curatorsbestellung.

Es wird bekannt gemacht, daß über den am 29. März 1866 zu Holzederjitz Nr. 52 geborenen Franz Mits die väterliche Gewalt auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

R. f. Bezirksgericht Loitsch, am 3ten Juni 1889.

(2443) 3—3 Nr. 2325. Bekanntmachung.

Nachbenannten Personen unbekannten Auenthaltes und deren unbekannten Rechtsnachfolgern wird erinnert, daß die Tabularbescheide, als für: Anton Gantar, Mathias Sedej, Lucas Sedej, Mlina Potocnik, Franz Oblak, Georg Albrecht, Johann Naglic, Franz Kovacic, Matthäus Groselj, Gertraud Ovsenik, Martin Tratnik, Mathias Seml, Maruša Erznožnik, Andreas Wazhner, Lorenz und Simon, alle von Dobracova, ddo. 10. September 1887, 3. 3171, und für Mariana, Johann Elisabeth, Magdalena Potočnik, Anton Fež, Anton Gantar, Stefan und Anton Eržen von Dobracova ddo. 17. April 1889, 3. 1556, dem Curator ad actum Herrn Franz Bazula in Idria zugestellt worden sind.

R. f. Bezirksgericht Idria, am 25ten Mai 1889.

(2673) 3—2 St. 5223. Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja:

Aleš Zalaznik iz Velike Lašne (kot varuh ml. Doroteje Narad od ondot) je proti Janezu Štifterju in njegovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 12. junija 1889, štev. 5223, zaradi priznanja pripomestovanja gozda parc. št. 1397 davčne občine Loke pri tem sodišči vložil.

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo skodo in njihove troške za to pravdno reč Janez Levc skrbnikom postavil in se mu tožba, o kateri se je rók v skrajšano razpravo dolčil na dan

24. julija 1889

ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči, vročila.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 16. junija 1889.

Drei Gewölbe

sind im Neubau am Congressplatze noch zu vermieten, und zwar um je 150 fl. Jahresmietzins. Näheres bei der Vorstellung des Ursulinen-Conventes.

(2720) 2—1

Die kais. königl. privilegierte Fürst von Auersperg'sche Eisenwaren-Fabrik zu Hof in Krain empfiehlt sich zur Lieferung von